

Westfleisch SCE mbH Postfach 88 44 48047 Münster

Land schafft Verbindung Deutschland e.V.i.G
Hildburgstr. 38
31737 Rinteln

Münster, 16. November 2020

Sehr geehrte Damen und Herren,

einige Ihrer Berufskollegen haben in den vergangenen Tagen unsere Fleischcenter in Hamm, Lübbecke, Coesfeld und Dissen besucht, dabei mit den Standortverantwortlichen über die derzeit schwierige Situation diskutiert und uns Ihr Forderungspapier überreicht.

Gerne antworten wir auch Ihnen auf die darin gestellten Fragen, unsere Position finden Sie in beiliegendem Schreiben.

Wie in Ihrer Organisation bereits bekannt, stehen wir für ein offenes Gespräch mit allen Teilnehmern der Lebensmittelkette „Fleisch“ gern zur Verfügung.

Bei weiteren Fragen können Sie sich gerne direkt an mich wenden.

Ihre Westfleisch SCE mbH


ppa. Heribert Qualbrink
-Einkaufsleitung Landwirtschaft-

4.500 Landwirte sind Westfleisch!

Die aktuellen Forderungen von „Land schafft Verbindung“ können wir als Genossenschaft sehr gut nachvollziehen. Seit mehr als 90 Jahren sind wir selbst ein wichtiges Bindeglied zwischen Landwirtschaft, Handel und Politik. Als Partner und Sprachrohr unserer rund 4.500 Mitglieder vertreten wir mit großer Leidenschaft die Positionen der Landwirtschaft im Nordwesten Deutschlands.

Aktuell befinden sich vor allem die Ferkelerzeuger und Schweinemäster in einer besonders schwierigen Lage. Aber auch Rinderhalter sind durch dürrebedingte Missernten und die aktuell coronabedingt schwierige Erlössituation stark betroffen. Alle Branchenbeteiligten müssen dafür kämpfen, dass sich die Situation schnell und nachhaltig verbessert. Dazu gehören kurz- und langfristig wirkende, branchenweite Maßnahmen genauso wie Entscheidungen mit politischer Weitsicht.

Westfleisch steht fest zu den Verträgen, die wir mit unseren Landwirten und Vermarktungspartnern geschlossen haben. Dazu zählt die gesicherte Abnahme der Tiere ebenso wie die Aufrechterhaltung der vertraglichen Vereinbarungen inklusive der Sonderzahlungen. Über Boni und Sonderboni haben wir allein in den vergangenen 10 Jahren direkt an unsere landwirtschaftlichen Mitglieder eine dreistellige Millionensumme ausgeschüttet, von der ein Großteil in Investitionen mit regionalen Unternehmen und Dienstleistern fließt. Westfleisch-Gewinne laufen ausschließlich transparent in zukunftsichernde Projekte der Genossenschaft sowie auf die Konten unserer rund 4.500 landwirtschaftlichen Mitglieder.

Produktion sicherstellen

Angesichts des „Schweinestaus“ ist gerade jetzt die Betriebssicherheit an den Produktionsstandorten der Fleischindustrie von höchster Bedeutung: Mit unseren umfassenden Corona-Hygienemaßnahmen wollen wir unseren Beschäftigten einen möglichst hohen Schutz gewährleisten – und zudem dafür sorgen, dass unsere Betriebe ausgelastet sind so gut es geht. Die rund 7.000 Beschäftigten bei Westfleisch werden hierzu jeden Tag getestet. Das hilft dabei, umfassende Sicherheit zu gewährleisten und Corona bedingte Ausfälle von Schlachtkapazitäten zu vermeiden. Aktuell bewegen wir uns über alle Standorte hinweg knapp an der Kapazitätsauslastung und schlachten nahezu auf Vorjahresniveau. Das durchschnittliche Schlachtgewicht der Vertragsschweine liegt mit rund 98 bis 99 kg nur ca. 1,5 kg geringfügig über dem üblichen Herbstkorridor. Westfleisch kann also seine Aufgabe als Genossenschaft sehr gut erfüllen und die vertraglich zugesicherte Abnahme der Tiere sicherstellen.

Dennoch suchen auch wir nach weiteren Lösungen, mit denen wir unsere Kapazitäten noch weiter ausbauen können. So planen wir beispielsweise aktuell einen zusätzlichen Schlachttag am 27. Dezember an allen unseren Schlachtbetrieben – diese Schichten an einem Sonntag haben wir jüngst beantragt, um auch über die Feiertage einem „Schweinestau“ soweit wie möglich entgegen zu wirken. Eine generelle Sonntagsarbeit ist hingegen keine Option, da diese Arbeitszeiten gesetzlich umgehend mit Freischichten ausgeglichen werden müssen und daher „unter dem Strich“ keine zusätzlichen Kapazitäten entstehen.

Höhere Flexibilität

Hingegen könnte eine gesetzlich geregelte Flexibilisierung der täglichen Arbeitszeit- und Ausgleichsregelungen der gesamten Branche neue Möglichkeiten eröffnen. Hier ist die Politik gefordert – genauso übrigens wie bei der Frage, wie die deutsche Fleischwirtschaft die wichtigen Märkte in Asien künftig wieder bedienen kann. Die Politik muss so schnell wie möglich Vereinbarungen zur Regionalisierung treffen, damit die wegen der ASP verhängte generelle China-Exportsperrre aufgehoben wird. Wir bringen uns dazu in gewichtigen Entscheiderrunden beharrlich und mit aller Kraft als Sprachrohr der Landwirtschaft ein.

Ebenso machen wir uns als Genossenschaft bei Themen wie ITW, Kastration oder Stallkonzepte für praktikabler Lösungen stark. Denn nur dann haben wir auch künftig in Deutschland eine planbare und verlässliche Fleischerzeugung, die es möglich macht, „Konzepte von morgen auf den Höfen von heute“ umzusetzen. Entschieden stehen wir, auch gegenüber unseren Kunden, praxisfremden und ideologischen Forderungen gegenüber, die keine zusätzliche Wertschöpfung erzielen und familiengeführte Landwirtschaft unmöglich machen.

Schließlich wissen wir aus unseren vielen Gesprächen ganz genau: Unsere regionalen Landwirte würden die gesellschaftlichen Wünsche nach mehr Umweltschutz und Tierwohl gerne erfüllen – jedoch müssen diese von Handel und Verbraucher auch honoriert und bezahlt werden. Künftig werden wir entsprechende Programme gemeinsam mit unseren Partnern im Handel noch stärker voranbringen, damit die Landwirte auch auf diese Weise eine sichere Zukunftsperspektive erhalten.

Für Gespräche mit allen Beteiligten der Wertschöpfungskette steht Westfleisch gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Steen Sönnichsen
Vorstand Westfleisch SCE



Heribert Qualbrink
Einkaufsleiter Westfleisch SCE



An die Vertreter von
Bundesverband Deutscher Milchviehhalter BDM e.V.,
Milchgruppen von LsV Land schafft Verbindung,
Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft AbL e.V.,
Freie Bauern, das European Milk Board EMB,
MEG Milch Board w.V.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie als Mitglieder bzw. Vertreter Ihrer Organisationen haben am 11. November 2020 ein Forderungsschreiben überbracht. Wir sind mit unseren Milcherzeugern, die ihre Milch über unsere Mitgliedsbetriebe an uns liefern, in engem Kontakt.

Uns ist die schwierige wirtschaftliche Situation aus den Diskussionen und Gesprächen mit den Vertretern unserer Milcherzeuger bekannt. Grundfutterknappheit aufgrund ausbleibender Niederschläge, Verteuerung der Betriebsmittel und die gesellschaftlichen Forderungen nach mehr Tierwohl und Umweltschutz sowie deren Umsetzung führen zu Kostensteigerungen. In Kombination mit den aktuellen Auszahlungspreisen kommt es somit zu großen Liquiditätsengpässen bei den Milcherzeugern.

Die Vertreter des Ehren- und Hauptamtes der Uelzena eG sind angetrieben von der Motivation, unseren Milchlieferanten einen nachhaltigen Milchauszahlungspreis zu zahlen. Nachhaltig heißt für uns, den Fortbestand der Betriebe über Generationen zu sichern. In den letzten Jahren ist es uns gemeinsam gelungen einen überdurchschnittlichen Milchauszahlungspreis als Uelzena eG zu zahlen.

In Absprache mit unseren ehrenamtlichen Vertretern wurden weitere Maßnahmen und Investitionen beschlossen, die die Ausrichtung der Uelzena und Ihrer Tochterunternehmen hin zu Spezialprodukten fördern. Ziel ist es auch hier, für die Zukunft verbesserte Auszahlungspreise zu generieren.

Die Corona Pandemie stellte uns gerade vor enorme Herausforderungen. Durch schnell eingeleitete Hygienekonzepte konnten wir gemeinsam mit unseren Primärgenossenschaften die Milchsammlung bei unseren Milcherzeugern und die Verarbeitung in unseren Werken sicherstellen.

Trotz aller Schwierigkeiten sind wir als systemrelevantes Unternehmen in der Pandemie lieferfähig geblieben und konnten die erzeugten Milchmengen am Markt platzieren. Und das in einer Zeit unsicherster Marktentwicklung und in Teilbereichen komplett erliegenden Absatzmärkten durch den Lockdown in ganz Europa. Der Einbruch von bis zu 80% unseres Absatzes in Teilsegmenten und die Kurzarbeit hat Substanz gekostet. Die positiven Aussichten für 2020 konnten nicht ansatzweise erreicht werden. Die Pandemie führte in mehreren Produktbereichen zu extremen Preiseinbrüchen. Da wir im „weißen Sortiment“ des LEH weitestgehend nicht vertreten sind, konnten wir von den erhöhten Nachfragen im Einzelhandel und bei den Discountern nicht profitieren.

Unsere am Markt erwirtschaftenden Umsätze richten sich nach Angebot und Nachfrage. Ca. 15% der europäischen Milch werden am Weltmarkt zu Weltmarktpreisen abgesetzt. 50% der deutschen Milcherzeugnisse werden im Ausland verkauft. Auch unsere vier großen Geschäftsfelder sind langfristig an die europäischen und weltweiten Absatzmärkte gekoppelt. Ein Protest für eine ausschließlich nationale Milchpreiserhöhung führt somit für die Uelzena eG nicht zum gewünschten Ergebnis. Die in den Forderungsschreiben angeführte Abstimmung der Unternehmen untereinander und einer vermeintlich daraus resultierenden flächendeckenden Erhöhung des Preisniveaus, ist kartellrechtlich aufgrund nationalem und europäischem Wettbewerbsrecht nicht zulässig.

In Gesprächen mit unseren Banken haben wir die Ergebnisprognose, die Grundlage für die Finanzierung unseres Unternehmens ist, unter dem Eindruck von Corona zu Gunsten des Milchauszahlungspreises nach unten verschoben. Zudem wurden sämtliche kurzfristige Möglichkeiten zur Kostenreduktion umgesetzt, die uns allerdings mittelfristig wieder belasten werden.

Was können wir als Molkerei allein, aber auch gemeinsam mit unseren Milcherzeugern tun?

- Zur Sicherung und zum Ausbau der Wertschöpfung ist die Vermarktung und Kommunikation zu stärken. In nächster Zeit wird die gemeinsame Branchenkommunikation Milch starten, die von Erzeugern und Molkereien getragen und unterstützt wird. Hiermit wird die Milchbranche für den Verbraucher sichtbar und kann darstellen, wie nachhaltig Milcherzeuger und ihre Molkereien Milch produzieren. Neben einer Steigerung der Wertschöpfung geht es hierbei auch um eine höhere Wertschätzung der Arbeit auf den milchwirtschaftlichen Höfen.
- Wenn man über mengenbeschränkende Maßnahmen nachdenken will, muss auch erläutert werden, wer denn weniger produzieren soll. Für entsprechende Ansätze sind momentan politische Mehrheiten auf europäischer Ebene nicht erkennbar. Zu dem besteht das Problem, dass bei einer Reduktion der Milchmenge in Europa andere Erzeugungsregionen ihre Produktion ausdehnen. Unsere Region produziert seit Jahren weniger Milch und ist für Übermengen nicht verantwortlich. Eine Reduzierung der Milchproduktion in unserer Region lehnen wir durch die Reduzierung der vergangenen Jahrzehnte und durch die geringe Viehdichte ab.
- Exporte sind zu fördern, Märkte zu sichern und zu erschließen. Gerade die aktuellen Handelskriege schaden der Milchvermarktung.
- Milchproduktion und -verarbeitung sind durch nationale und europäische Politik verursachte Kostensteigerungen belastet wie z.B. durch Umwelt-, Verpackungs- und Kennzeichnungsrecht. Auch die im internationalen Vergleich sehr hohen Stromkosten in Deutschland verursachen erheblichen Aufwand, den unsere ausländischen Wettbewerber nicht zu tragen haben. Das wird durch die CO2-

Besteuerung noch dramatischer. Wir setzen uns für gleiche Wettbewerbsbedingungen ein.

- Mit innovativen Lösungen, durch Generieren eines Mehrwertes für unsere Milch und durch die Erschließung neuer Absatzmärkte, kann mehr Wertschöpfung erzielt werden. Wir haben in den Gremien entschieden, dass die Investitionen in die Zukunft trotz der Krise weiter mit Maß vorangetrieben werden müssen, damit wir langfristig erfolgreich am Markt agieren können.

Unsere Genossenschaft gehört, organisiert durch unsere Mitgliedsbetriebe, unseren Milcherzeugern und so sehen wir auch unseren Auftrag, langfristig unsere Kraft und Strategie für den wirtschaftlichen Erhalt unserer Milchviehbetriebe einzusetzen. Dabei gilt es, die vorhandenen Stellschrauben zu nutzen und gemeinsam mit unseren Milcherzeugern Lösungen zu finden.

Wir übermitteln Ihnen dieses Schreiben im Vorfeld des 19.11.2020, weil wir ein striktes Hygienekonzept in Zeiten der Pandemie für unsere Standorte umsetzen. Kontaktminimierung ist der oberste Grundsatz. Wir wären Ihnen daher dankbar, wenn Sie genauso verantwortungsvoll mit der Situation umgehen und auf einen Besuch vor Ort verzichten würden.

Mit freundlichen Grüßen

Frank Schuppert
Aufsichtsratsvorsitzender

Jörn Dwehus
Vorstandsvorsitzender

frischli Milchwerke GmbH, Bahndamm 4, 31547 Rehburg-Loccum

Bundesverband Deutscher Milchviehhalter BDM e.V.,
die Milchgruppen von LsV Land schafft Verbindung,
Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft AbL e.V.,
die Freien Bauern, das European Milk Board EMB,
MEG Milch Board w.V.

frischli Milchwerke GmbH

Bahndamm 4
D-31547 Rehburg-Loccum

Bearbeiter: Dr. Starcke/S. Glöde
Telefon: +49 (0) 5037 301 – 0
Telefax: +49 (0) 5037 301 – 120
Mail: info@frischli.de
URL: www.frischli.de

Datum: 18.11.2020

Ihr Forderungsschreiben vom 11.11.2020

Sehr geehrte Damen und Herren,

Mitglieder bzw. Vertreter Ihrer Organisationen haben uns am 11. November 2020 ein Forderungsschreiben überbracht und erwarten bis zum 19. November eine Antwort. Mit diesem Antwortschreiben möchten wir gerne in den gemeinsamen Dialog eintreten.

Den frischli Milchwerken ist die schwierige wirtschaftliche Lage auf den landwirtschaftlichen Betrieben bewusst. Nach mehreren Dürreperioden und Jahren mit eher durchschnittlichen Auszahlungspreisen steht es verständlicherweise um die Liquidität vieler Betriebe schlecht. Die Corona-Pandemie stellt uns alle zusätzlich vor große Herausforderungen. Dennoch sind wir als systemrelevante Unternehmen trotz aller Schwierigkeiten in der Pandemie lieferfähig geblieben und konnten in Zusammenarbeit mit unseren Milcherzeugern Milcherfassung, Verarbeitung und Produktauslieferung (und damit auch die Versorgung unserer Gesellschaft) sicherstellen.

Eine plakative Forderung von „mindestens 15 Cent mehr pro Liter Milch“ (plus 50 %) hilft jedoch nicht. Marktpreise - auch der für Rohmilch - richten sich nach Angebot und Nachfrage. Ca. 15 % der europäischen Milch werden am Weltmarkt zu Weltmarktpreisen abgesetzt. 50 % der deutschen Milcherzeugnisse werden im Ausland verkauft. Deutschland ist darüber hinaus ein großer Importeur von Milcherzeugnissen. Alle Märkte sind damit untereinander verbunden und ein Protest für eine nationale Preiserhöhung erscheint uns als der falsche Ansatz.

Die gewünschte flächendeckende Anhebung des Preisniveaus in Deutschland sowie eine Abstimmung der Unternehmen in ihrer Preispolitik gegenüber dem Handel wäre zudem nicht mit dem europäischen und nationalen Wettbewerbsrecht zu vereinbaren. Dieses schließt eine faktische Kartellbildung aus.

Darüber hinaus beeinflusst die Pandemie auch die Rentabilität der Molkereien. Der für die frischli Milchwerke so wichtige Food Service Markt ist zeitweise um bis zu 70% eingebrochen, was zu erheblichen Ertragsausfällen geführt hat. Zudem sind die Organisationskosten gestiegen - Pandemiepläne kosten Geld. Auch weitere Kostensteigerungen auf der Molkereiseite sind feststellbar, ähnlich wie auf den landwirtschaftlichen Betrieben.

Was kann getan werden?

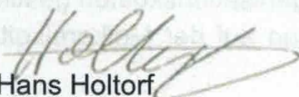
- Zur Sicherung und zum Ausbau der Wertschöpfung sind die Vermarktung und Kommunikation zu stärken. Als Ergebnis der Sektorstrategie wird in nächster Zeit eine gemeinsame Branchenkommunikation Milch starten, die von Milcherzeugern und Molkereien gemeinsam getragen und unterstützt wird. Hiermit wird die Milchbranche für den Verbraucher verstärkt sichtbar und kann darstellen wie nachhaltig Milcherzeuger und ihre Molkereien Milch produzieren und verarbeiten. Neben einer Steigerung der Wertschöpfung geht es hierbei auch um eine höhere Wertschätzung der bäuerlichen Arbeit.
- Wenn wir über mengenbeschränkende Maßnahmen nachdenken, müssen wir auch klären, wer denn weniger produzieren soll. Für entsprechende Ansätze sind erst noch politische Mehrheiten auf europäischer Ebene zu finden, die im Moment nicht erkennbar sind. Zudem besteht das Problem, dass bei einer Reduktion der Milchmenge in Europa andere Erzeugungsregionen ihre Produktion ausdehnen würden.
- Exporte sind zu fördern, Märkte zu sichern und zu erschließen. Gerade die aktuellen Handelskriege auf der Welt schaden der Milchvermarktung.
- Milchproduktion und -verarbeitung sind durch vielfältige politisch verursachte Kostensteigerungen belastet. Genehmigungsaufgaben, Verpackungsrecht, Kennzeichnungsrecht, aber auch die im internationalen Vergleich sehr hohen Stromkosten verursachen erheblichen Aufwand, den unsere ausländischen Wettbewerber nicht zu tragen haben.

Im Rahmen der Übergabe Ihres Forderungsschreibens in Rehburg haben Sie uns auf die Intensivierung unserer regionalen Vermarktung angesprochen. Ein wichtiges Standbein für die frischli Milchwerke stellt die Vermarktung von H-Milch dar. Diese wird überwiegend regional, d.h. in einem Umkreis bis ca. 150 km Entfernung zur Molkerei vermarktet. Auch wenn die gelieferten Produkte aufgrund der Handelsanforderungen zumeist nicht unter einer (Regional-) Marke frischli vertrieben werden, ist dieses Geschäftsfeld stark regional ausgerichtet. Auch die Produkte unseres strategischen Segments Foodservice vermarkten wir mit starkem Fokus auf den deutschen Markt. Da dieser inzwischen nur noch langsam wächst, sehen wir es hier als sinnvoll an, weitere Märkte im nahegelegenen europäischen Umland zu erschließen. Magermilchpulver lässt sich hingegen nur sehr schwierig regional vermarkten. Die zunehmenden Aktivitäten unserer Milcherzeuger, ihre selbst erzeugte Milch z.B. über Milchtankstellen direkt ab Hof oder in Supermärkten zu vermarkten, begleiten wir wohlwollend und wünschen ihnen dabei gute Erfolge. Das ist für uns im Rahmen einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit selbstverständlich. Allerdings hören wir leider des Öfteren, dass dieser Weg nicht einfach ist.

Anstatt auf Konfrontation zu gehen, sollten wir auf Dialog setzen. Es gilt, die vorhandenen Stellschrauben zu nutzen und gemeinsam Lösungen zu finden. Wir freuen uns auf den weiteren Austausch und über konstruktive Lösungsvorschläge.

Mit freundlichen Grüßen

frischli Milchwerke GmbH


Hans Holtorf


ppa. Dr. Jörn Uwe Starcke